

Zur Ausstellung:

„VACANCY“

11.10. – 21.10. 2007

im Projektraum M54, Basel

Alle beteiligten Künstlerinnen und Künstler setzen sich in ihren Arbeiten intensiv mit privatem und öffentlichem Raum, der Architektur in derer Umgebung sowie den damit verbundenen spezifischen Psychologien auseinander. Sie verarbeiten ihre Beobachtungen und Erfahrungen von architektonisch und natürlich gewachsenen (Landschafts-) Räumen in den Medien wie Malerei, Zeichnung, Fotografie, Installation und Film. Der Titel der Ausstellung *VACANCY* bedeutet soviel wie Unbesetztsein, Leere oder auf Architektur bezogen auch unbewohnt, frei oder offen. In der Ausstellung werden sieben künstlerische Positionen gezeigt, die in ihren unterschiedlichen Betrachtungsweisen und Medien eine spannende Wechselwirkung erzeugen:

Walter Derungs Fotografien zeigen vor allem Architektur und Orte, die eine gewisse Präsenz von Abwesenheit ausstrahlen, hervorgerufen durch das Fehlen von Menschen oder durch die deutliche Erkennbarkeit von Unbewohntem, Zerstörtem und Verlassenem.

Thomas Hauri malt grossformatige Aquarelle vermeintlich klarer Architektur, welche ungreifbare Zustände in sich tragen. Ein subtiles Changieren zwischen Chaos und Ordnung / Wachstum und Auflösung.

Jürg Hugentobler untersucht in seinen Installationen, Skulpturen und Fotografien die Verbindung zwischen Illusion und Wirklichkeit. Wesentlich dabei ist die spürbare Ausrichtung auf den Menschen, der sich in diesen Räumen, diesen Städten, Häusern und Möbeln bewegen soll - ob tatsächlich oder in der Vorstellung.

Viktor Kolibàl fotografiert stille, in sich gekehrte Momente des Betrachtens einer Umgebung. Es scheint als ob Zeit und Raum gedehnt worden wären, ein Gefühl vom Übergang von einem statischen in einen bewegten Zustand, zwischen Fotografie und Film.

Jeannette Mehr geht von konkret gesehener und erlebter Architektur aus; hauptsächlich Flachdachgebäude der 30er-70er Jahre. Im modernen Bauen erkennt sie das Prinzip der Reduktion, dessen Logik sie in grossen Wandmalereien untersucht.

Michel Pfisters skulpturale Arbeiten haben oft banale Alltagsgegenstände und räumliche Situationen zur Grundlage, welche in ihrem Funktionszusammenhang entrissen, auseinander genommen und neu zusammengesetzt werden, sodass ihr Ausdruck verschiedene Assoziationen erwecken.

Monika Ruckstuhls gemalte Interieurs und Landschaften zeigen verhaltend wirkende Räume des Rückzugs, aber solche der Abwesenheit, der Einsamkeit; intim und fremd zugleich. Räume, die sich eher zu Flächen schichten, als zu Räumen weiten.